



Berg- und Hüttenmännische Zeitung für den Niederrhein und Westfalen.

Bugleich Organ des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Katorp in Essen.

Verlag von G. D. Bädeler in Essen.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich: a) in der Expedition 3 M.; b) durch die Post bezogen 3,75 M.

Inserate: die viermal gespaltene Nonp.-Seite oder der Raum 25 S.

Inhalt: Denkschrift des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund betr. die Anpassung des Allgemeinen Knappschaftsvereins an das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. (II.) — Zur Lage des Bergbaues in Deutschland. (Schluß.) — Korrespondenzen. — Nachweisung der in den hauptsächlichsten Bergbaubezirken Preußens während des zweiten Vierteljahres 1890 verdienten Bergarbeiter-Löhne. — Industrie-Börse zu Essen, 15. Dez. 1890. — Amtliches. — Anzeigen.

Bestellungen für das **erste Quartal 1891** wollen die geehrten Abonnenten baldigst bei dem betr. Postamt machen und sich dazu des dieser Nummer beigelegten Abonnementscheins bedienen, damit keine Verzögerung in der Zusendung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt für den Postbezug 3 Mark 75 Pf. pro Quartal.

Der Wiederabdruck größerer Original-Aufsätze aus „Glückauf“ oder ein Auszug aus denselben ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Denkschrift des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund betr. die Anpassung des Allgemeinen Knappschaftsvereins an das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz.
II.

Beleuchtung des Entwurfes vom finanziellen Standpunkt.

A. Den Bestimmungen dieses Entwurfes gegenüber ist nun zunächst von den Gegnern darauf hingewiesen, daß er eine bedeutende Ausdehnung und Steigerung der den Arbeitern gewährten Vorteile in Aussicht nimmt und demgemäß eine starke finanzielle Mehrbelastung des Bergbaues zur Folge haben müsse.

1. Erstens wird, wie bemerkt, jeder gesunde Arbeiter, welcher zwischen dem 18. und 35. Jahre bei der Bergarbeit angelegt wird, ohne weiteres ständig (bisher hatten aus verschiedenen Gründen die unständigen Mitglieder nur ausnahmsweise eine Rente oder andere Rechte zu beanspruchen).

Der Entwurf nimmt selbst an, daß damit 30 000 unständige Mitglieder sofort an den Rechten der ständigen teilnehmen werden.

Eine andere Berechnung glaubt, daß auf die Dauer sozusagen sämtliche bisher unständige Mitglieder ständig werden, und dies ergäbe (da zur Zeit das Verhältnis der ständigen zu den unständigen 56 : 44 ist) eine Mehrbelastung um 78,6 pCt.

2. Zweitens kommt die 2. Klasse der ständigen Mitglieder

in. Wegfall, es treten auch für sie die höheren Renten der 1. Klasse ein.

3. Ferner sind, während nur in Aussicht gestellt war, die Renten der höheren Altersklassen zu erhöhen, die Renten sämtlicher Mitglieder erhöht. Wenn man als das bisherige Normaljahr das zwanzigste annimmt, so beträgt nach dem alten Statut die Rente 240 M., nach dem neuen Statut 318 M., das ist eine Steigerung von 32,5 pCt. Bei den früher unständigen Arbeitern und bei den Beamten ist die Steigerung noch bedeutender.

4. Sodann fällt für die Zusatzrenten die Karenzzeit fort, welche bisher für die Mitglieder 2. Klasse 6 Jahre, 1. Klasse 3 Jahre, für die Beamten 1. Klasse 5 Jahre betrug.

5. Die Zeit, in welcher die Gefälle gezahlt werden, ist durchschnittlich geringer, mithin stehen geringeren Beiträgen höhere Renten gegenüber.

6. Für die Pensions- und Altersklasse sind sämtliche Mitglieder ein für allemal in der höchsten (4.) Lohnklasse (Jahresverdienst über 850 M.) eingeschätzt und demgemäß zu den höchsten Renten, welche das Reichsgesetz kennt, berechtigt. Es erscheint jedoch fraglich, ob nicht das

Jahreseinkommen vieler Arbeiter unter 850 *M.* beträgt oder doch sinken und damit in die 3. Lohnklasse (550—850 *M.*) fallen könne.

7. Eine bedeutende Mehrausgabe an Witwengeldern steht außer Frage. Bei der Ständigmachung von 30 000 unständigen Mitgliedern, bei der Einreihung in die erste Klasse, bei der Erhöhung der Renten u. s. w. werden jedesmal die Witwen an den neuen Rechten entsprechend Anteil nehmen.

B. Nach dem heute geltenden Statut würden nach Ansicht

Für die Vollknappschaft stellt der Entwurf unter Zugrundelegung des Jahres 1889 folgendes Jahresbudget auf

Gegenüberstellung

Einnahme.	der nach dem Statut-Entwurf zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben.		Ausgabe.	
	<i>M.</i>	Pf.		
A. Pensions- und Alterskasse.				
Für 130 000 Mitglieder bei 50 Beitragswochen			A. Pensions- und Alterskasse	
a 30 Pf.	1 950 000,—		Ausgaben an Invalidenrenten im Jahre 1889	
Hierzu 100 pCt. Werkbesitzerbeitrag	1 950 000,—		2 682 156,59 <i>M.</i>	
	Summa A.	3 900 000 —	Hinzü 20 pCt. Zuschlag pro 1891	
			536 431,32 "	
			1/3 der Verwaltungskosten	
			80 000,— "	
			Summa A.	3 298 587 91
B. Zusatzkasse.				
Für 90 000 ständige Mitglieder bei			B. Zusatzkasse.	
52 Wochen a 50 Pf.	2 340 000,—		Ausgaben im Jahre 1889	
" 1950 Beamte 2. Abteilung bei			2 446 481,29 <i>M.</i>	
52 Wochen a 1 <i>M.</i>	101 400,—		Hinzü 20 pCt. Zuschlag pro 1890	
" 860 Beamte 1. Abteilung bei			489 296,25 "	
52 Wochen a 1,50 <i>M.</i>	67 080,—		1/2 der Verwaltungskosten	
	2 508 480,—		80 000,— "	
Hierzu 80 pCt. Werkbesitzerbeitrag	2 006 784,—	4 515 264 —	Summa	6 314 365 45
	Gesamt-Einnahme	8 415 264 —	Überschuß	2 100 898 55
			Gesamt-Ausgabe	8 415 264 —

Wenn diese Voranschläge richtig sind, so ergäbe sich daraus zweierlei:

1. eine Mehrbelastung des Bergbaues tritt ein, ganz gleich ob die Form der Zuschußkasse oder die der Vollknappschaft gewählt wird;
2. die Form der Vollknappschaft ist nur um 8 415 264 *M.* — 8 013 220 *M.* = 402 044 *M.* teurer und davon werden nach einer genaueren Berechnung auf die Werkbesitzer 198 654 *M.*, auf die Mitglieder 203 388 *M.* entfallen.

Unter dem Hinweis, daß die oben erwähnte bedeutende Ausdehnung und Steigerung der Wohlthaten der Knappschaft doch in den Ausgaben des Vereins einen Ausdruck finden und demgemäß eine bedeutende Erhöhung der Beiträge zur Folge haben müsse, hat man die Wichtigkeit der im Entwurf aufgestellten Budgets auf das bestimmteste bestritten.

I. Fehler im Budget der Zuschußkasse nach dem Entwurf.

Der Entwurf behauptet, daß die heutige Knappschaft im Jahre 1891 kosten würde 6 129 220 *M.* Diese Summe ergibt sich aber nur, indem man zu dem heutigen Budget 20 pCt. Zuschlag setzt. Wenn man jedoch nur, wie versprochen, die Renten der höheren Altersklassen erhöht, so genügen 10 pCt. Zuschlag und das ergäbe für 1891 5 570 000 *M.*

Dazu kämen bei Errichtung einer Zuschußkasse die Beiträge an die Provinzialanstalt für alle 130 000 Bergarbeiter. Das ergibt 120 000 Mann in der 4. Lohnklasse (30 Pf. wöchentlich) = 1 800 000 *M.*, 10 000 Arbeiter in der 3. Lohnklasse (24 Pf.) = 120 000 *M.*

der Anhänger der Vollknappschaft im Jahre 1891 aufzubringen sein:

an Mitgliederbeiträgen	3 313 092 <i>M.</i> ,
" Werkbesitzerbeitrag	2 816 128 "
zusammen	6 129 220 <i>M.</i>

Bei Errichtung einer Zuschußkasse würden die Beiträge zur Provinzialanstalt sich nach der Berechnung des Entwurfes im Jahre 1891 belaufen auf je 942 000 *M.* von den Werkbesitzern und den Mitgliedern. Die denkbar höchste Belastung bei der Zuschußkasse im Jahre 1891 wäre also 6 129 220 *M.* + 2 × 942 000 *M.* = 8 013 220 *M.*

Mithin seien also die Gesamtausgaben einer Zuschußkasse nicht 8 013 220 *M.*, sondern nur 7 490 000 *M.*

II. Fehler im Budget der Vollknappschaft nach dem Entwurf.

Man wies darauf hin, daß auch in der rechnerischen Grundlage der Ausgaben der eventuellen Vollknappschaft schwerwiegende Fehler stecken müssen und glaubt dieselben in folgendem zu erblicken:

1. Bei der Begründung der Pensions- und Alterskasse bemerkt der Entwurf, indem er zu berechnen versucht, wie viele Mitglieder auf Grund der Pensions- und Alterskasse, also reichsgesetzlich, invalide werden: „Der Prozentsatz derjenigen, welche später im Sinne des Reichsgesetzes erwerbsunfähig werden, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die denkbar höchste Belastung würde jedoch die nach den knappschaftlichen Ermittelungen eintretende (d. h. Berginvalidität) sein. Nach dieser knappschaftlichen Statistik sind 12 pCt. Knappschaftsinvaliden.“ Diesen Satz von 12 pCt. nimmt daher der Entwurf auch für die zukünftige Pensionskasse an. Dabei ist jedoch übersehen, daß diese 12 pCt. fast lediglich von den bisher ständigen Mitgliedern der Knappschaft gestellt werden, denn nur diese waren bisher eigentlich rentenberechtigt. In Zukunft nehmen an der reichsgesetzlichen Pensionskasse jedoch auch alle unständigen Mitglieder teil. Sie bilden, wie erwähnt, 78,6 pCt. der ständigen Mitglieder und um eben diese 78,6 pCt. werden sich die bisherigen 12 pCt. Invaliden vermehren. Aus den 12 pCt. werden damit 21,432 pCt. invalide.

2. Ein ähnlicher Fehler ist bei der Zusatzkasse gemacht. Hier nimmt der Entwurf als Grundlage den Satz, nach dem bisher invalidisiert wurde, an, und daß sei 1,1 pCt. Nun

beträgt dieser Normalatz nach der amtlichen Statistik unseres Knappschaftsvereins im Durchschnitt der letzten 10 Jahre bei den ständigen Mitgliedern 2,19 pSt.,

" " unständigen " 0,66 "

Da nun nach dem Statutentwurf sofort 30 000 unständige Mitglieder zu ständigen werden und die unständigen in Zukunft nahezu gänzlich verschwinden, so muß der Satz von 1,1 pSt. ganz bedeutend höher gegriffen werden.

3. Übersehen sei auch ferner, daß im selben Verhältnis auch der Prozentsatz der Witwenrenten wachse.

4. Falsch sei sodann, daß eine durchschnittliche Rentenbezugsdauer von nur 10 Jahren angenommen sei, sie betrage vielmehr nach der amtlichen Statistik 14,77 Jahre.

5. Einen erheblichen Irrtum glaubte man noch bei der Pensionskasse zu bemerken.

Wenn im obigen Budget die Ausgaben der Pensions- und Alterskasse auf 3 298 587 *M.* festgelegt sind, so sind die tatsächlichen Ausgaben höher, denn bei Berechnung dieser Ausgaben sind nur als reichsgesetzliche bei 25 Beitragsjahren eintretende Durchschnittsrenten 229 *M.* zugrunde gelegt, während sie tatsächlich 279 *M.* betragen. Die Differenz von 50 *M.* stellt eben den festen Reichszuschuß dar, der in jener Höhe zu jeder Rente gezahlt wird. Man konnte von ihm im Budget ganz absehen, weil diese 50 *M.* (bzw. im ganzen 50 × 15 000 Invaliden) ja auch in den Einnahmen erscheinen, sich also Einnahme und Ausgabe decken, und die Kasse es lediglich mit den ihr selbst zur Last fallenden Beiträgen zu thun hat. Nun wurde aber bezweifelt, daß das Reich wirklich der Pensions- und Alterskasse jedesmal den Zuschlag von 50 *M.* für jeden Invaliden auszahlen werde.

Der tatsächliche Verlauf werde doch der sein: der ständige Bergmann *N.* wird etwa mit 47 Jahren bergfertig, fällt also vollständig der Zusatzkasse zur Last. Nehmen seine Kräfte in höherem Alter so ab, daß er Reichsinvalide wird (was jedenfalls nicht häufig vorkommt, da Reichsinvalidität erst vorliegt, wenn der Arbeiter etwa 1 *M.* täglich nicht mehr verdienen kann), so wird *N.* an die Pensions- und Alterskasse gewiesen und er erhält aus der Zusatzkasse nur noch die Zusatzrente. Zugleich hätte jetzt das Reich durch die Knappschaft an ihn jährlich 50 *M.* zu zahlen. Da jedoch der Verdacht erhoben werden kann, als suche die Knappschaft möglichst viele Invaliden in die Pensions- und Alterskasse abzuschieben, um den Reichsbeitrag zu erhalten, so könnte das Reich sich einfach weigern zu zahlen unter dem Hinweis, Bergmann *N.* sei noch nicht Reichsinvalide, sondern nur Berginvalide. Es gäbe nun kein Mittel, das Reich zu zwingen, als durch Herbeiführung eines Spruches des vorgeesehenen Schiedsgerichtes.

Ein solcher Schiedspruch kann nur gefällt werden, wenn die Kasse jemandem die Reichsinvalidität abstreitet, die Rente verweigert, das Schiedsgericht aber die Reichsinvalidität anerkennt. Es müßte also in jedem Falle eine scheinbare Rentenverweigerung herbeigeführt und eine Scheinklage eingeleitet werden. Dem Bergmann *N.*, der schon etwa 10 Jahre seine Rente als Berginvalide bezog, wird dieselbe nach vorheriger Abmachung mit ihm verweigert, *N.* klagt beim Schiedsgericht, dies erklärt ihn als Reichsinvalide und damit hat die Knappschaft ein rechtsgültiges Urteil in der Hand, dem Fiskus die 50 *M.* Reichsbeitrag abzuverlangen. Jedenfalls ist das Mittel sehr kompliziert.

6. Ganz ähnlich liegt die Sache in dem Verkehr mit den Provinzialanstalten. Arbeiter *N.*, welcher früher in der

Eisenindustrie zu Dortmund thätig, ithin in der westfälischen Provinzialanstalt zu Münster versichert war und dorthin seine Beiträge etwa 12 Jahre lang zahlte, wird mit 34 Jahren Bergmann und daher noch ständiges Mitglied der Knappschaft. Mit 47 Jahren wird er Berginvalide und pensioniert, mit 60 Jahren etwa wird er Reichsinvalide und die Knappschaft hat sodann das Recht, wegen jener 12 Jahre lang an die Provinzialanstalt gezahlten Beiträge diese pro rata zu der Rentenzahlung heranzuziehen. Die Provinzialanstalt weigert sich jedoch wieder mit dem Einwurfe, Bergmann *N.* sei nicht Reichs-, sondern Berginvalide, und so muß auch hier eine Scheinklage und ein Schiedspruch herbeigeführt werden.

Man sprach jedoch die Befürchtung aus, daß jener Rückgriff auf den Fiskus oder die Provinzialanstalten häufig fehlschlagen dürfte, und damit müßte ein großer Betrag jener erhofften Reichszuschüsse von 50 *M.* und der erhofften Beiträge der Provinzialanstalten ebenfalls aus den Mitteln der Knappschaft gedeckt werden.

7. Noch problematischer würde jedoch die Gewährung des Reichszuschusses und der Beiträge der Provinzialanstalten, weil es sich sehr frage, ob ein für unsern Bergbau vereinstatutarisch ins Leben gerufenes Schiedsgericht überhaupt als rechtskräftig bindender Gerichtshof anerkannt werden würde, denn in einer Denkschrift des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe (Glückauf 57) ist dies bezweifelt und die Ansicht ausgesprochen, ein solches Schiedsgericht müsse auf dem Wege der Landesgesetzgebung geschaffen werden. Wenn die Begründung des Statutentwurfes bemerke, daß zu errichtende Schiedsgericht werde durch Königliche Kabinetts-Ordre gesichert werden, so muß demgegenüber hervorgehoben werden, daß heute keine Königliche Kabinetts-Ordre, sondern nur ein Gesetz in Civilsachen Recht schaffen kann.

Die unter 1, 2, 3 dargelegten Mehrkosten der Vollknappschaft würden das unter den normalen Verhältnissen im Jahre 1891 nötige Budget von 5 570 000 *M.* mindestens um 100 pSt. erhöhen. Das ergäbe mithin bereits 11 140 000 *M.* Dazu kämen noch die bei einer Vollknappschaft zur Bildung des Deckungskapitales jährlich nötigen 800 000 *M.*, insgesamt also 11 940 000 *M.* (Schluß folgt.)

Zur Lage des Bergbaues in Deutschland.

(Schluß.)

Als wesentlichste Veränderung in England sieht man, daß die Ausfuhr in Roheisen weiter langsam gestiegen ist, ebenso die von Eisenbahnmaterial und Weißblech; verhältnismäßig am stärksten die von bearbeitetem Stahl. Stehen geblieben sind Bruch Eisen, Halbfabrikat und Draht; zurückgegangen Stabeisen, Bleche und Band Eisen und Guß- und Schmiedestücke, also die eigentliche Handelsware, nachdem schon im Jahre 1889 bei den beiden ersteren ein Rückgang zu konstatieren war. Und zwar handelt es sich im Jahre 1890 um nicht unbeträchtliche Posten, in Summa 170 000 t, so daß dadurch das Gesamtergebnis über 75 000 t gegen das Vorjahr zurückbleibt. Es scheint da der Widerstand der östlichen Märkte gegen höhere Preise zum Ausdruck zu kommen, wie sie in England ja teilweise während des vorigen und während des laufenden Jahres geherrscht haben; im ganzen ist das Resultat aber durchaus nicht unbefriedigend und besser z. B., wie das des Jahres 1888. Bemerkenswert ist noch die weiter stark zunehmende

Einfuhr von Eisenerz und die wachsende Ausfuhr von Kohlen und Koks, besonders seit 1887.

Deutsche Ausfuhr.	1888	1889	1890
	t	t	t
Einfuhr von spanischem Erz	859 000	865 000	1 254 300
Ausfuhr von Minette nach Belgien und Frankreich	2 168 000	2 144 000	2 153 000
Einfuhr von Roh- u. Brucheisen	224 000	352 800	446 000
Ausfuhr von Roh- u. Brucheisen	172 800	189 700	156 500
" " Halbfabrikat	48 400	41 600	39 200
" " Stab- u. Façoneisen	235 200	218 100	179 500
" " Eisenbahnmateriale	158 900	162 900	175 100
" " Blechen aller Art	68 400	64 800	57 700
" " Draht und Stiften	245 500	204 600	160 100
" " groben und feinen Eisenwaren	92 500	84 400	91 700
" " Kohlen, Diversen	31 700	29 900	29 200
Summa der Ausfuhren	1 053 500	996 000	889 000

Mit der englischen Ausfuhr verglichen, bietet die deutsche leider ein wenig erfreuliches Bild, am wenigsten, weil einer immer noch abnehmenden Roheisenausfuhr eine stetig wachsende Einfuhr gegenübersteht, die erst im letzten Monate etwas nachzulassen beginnt. Auch die übrigen Artikel zeigen meist einen Rückgang, indes ist dieser von Bedeutung nur bei Stabeisen, mit rund 40 000 t und bei Draht um etwa ebensoviel; bei Blechen aller Art ist derselbe geringer. Ein paralleles Verhalten mit der englischen Ausfuhr der letzten Jahre in diesen Artikeln ist aber nicht zu verkennen und beruht die Abnahme wohl ebensosehr auf einer gesunkenen Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes überhaupt, als auf zu hohen Preisen in Deutschland den englischen gegenüber. Übrigens macht sich seit Mitte des Jahres auch bei der Eisenausfuhr eine Wendung zum Bessern bemerkbar, der September speziell zeigte wieder eine Ausfuhr an Stab- und Façoneisen von 21 200 t gegen 16 000 im Vorjahr und an Draht von 18 400 t gegen 14 500 im Vorjahr, so daß das definitive Resultat des Jahres 1890 in diesen Artikeln ein besseres wird. Die übrigen sind entweder ungefähr stehen geblieben oder sie zeigen, wie Eisenbahnmateriale und grobe und feine Eisenwaren, sogar eine Zunahme gegen das vorige Jahr. Im ganzen ist bis jetzt indessen eine Abnahme im Tempo von stark 100 000 t pro Jahr zu konstatieren, die durch die Besserung der letzten Monate nur teilweise wird ausgeglichen werden können. Das wirklich durchschlagende und bleibend ungünstige Moment ist aber die Verschlechterung der deutschen Roheisenbilanz in Ein- und Ausfuhr seit dem Jahre 1886; aus einem Uberschuß von 133 500 t der Ausfuhr hat sich dieselbe, wie obige Tabelle zeigt, in konstanter Bewegung in eine Mehreinfuhr von 289 500 t verwandelt, sich also um volle 423 000 t verschlechtert! Und diese Verschlechterung hat angefangen und sich fortgesetzt zu einer Zeit, wo weder von zu hohen Kohlen- noch Roheisenpreisen die Rede war, sie muß also auch noch andere Gründe haben. Wenn man dabei erwägt, daß während dieser Zeit in den beiden großen westlichen Produktionscentren von Deutschland die Herstellung von Thomas Eisen von rund 700 000 auf nahezu 1 300 000 t gestiegen ist, während die gesamten übrigen Sorten nur um etwas über 500 000 t zunahmen, so zeigt sich der Grund augenscheinlich. Es wird den Werken im Ruhrkohlenrevier durch einseitig hohe Frachten das Verschmelzen von Minette nahezu unmöglich gemacht und dieselben daher verhindert, dem sich bezüglich der Qualitäten verändernden Bedarfe in genügendem Maße nachzugehen und die stärkere Einfuhr zu verhüten. Wer bei der vorübergehend verstärkten Produktion des letzten Winters außerdem den Vorteil davon

gehabt hat, zeigt sich deutlich. Die Einfuhr von spanischem Erz, welches neuerdings ja bis an den Mittelrhein heraufkommt, hat sich in den letzten Jahre um fast 50 pSt. vermehrt, man stellt sich in der Not aus spanischem Erz und Schlacken einen Thomasmüller zusammen und die deutschen Eisensteinproduzenten, welche glauben, eine Frachtgleichstellung für Minette verhindern zu müssen, haben erst recht das Nachsehen. Ein Grund mit zu der beinahe unsäglich starken Zufuhr von spanischem Erz wird auch der sein, daß im Winter und Frühjahr bei der Knappheit auch an einheimischem Qualitäts Erz — die deutsche Roheisenproduktion hatte im März d. J. ihr Maximum und nimmt seither, dem schwächeren Bedarfe folgend, langsam ab — man starke Kontrakte von spanischem Erz gemacht hat, die jetzt noch laufen und nach deren Aufhören einheimisches Erz teilweise wieder den Ersatz bieten wird. Die Lieferungen von großen Mengen recht billiger Minette nach Belgien und Frankreich gehen unterdessen lustig weiter und die Unmöglichkeit, statt der teilweise von diesen Ländern eingefuhrten Roheisenmengen solche in Deutschland zu erblasen, führt außerdem dazu, den Uberschuß an Koks zu verhältnismäßig billigen Preisen vorwiegend gerade dorthin zu werfen und dadurch diese gefährliche Konkurrenz erst recht zu stärken. (In erster Linie sind nebebei solche Mengen abgestoßen worden, welche von deutschen Werken kontrahiert waren in Folge Ausblasens der Hochofen, aber nicht abgenommen worden sind.) Um die 423 000 t Roheisen zu machen, um welche unsere Roheisenbilanz ohne Not seit 1886 schlechter geworden ist, wären nahezu 500 000 t Koks nötig und wenn auch nur ein Teil davon jetzt im Inlande gemacht werden könnte, so wäre kein Grund vorhanden gewesen, Koks zu billigen Preise ins Ausland abzustoßen. Durch die verkehrte Tarifpolitik in Minette treiben wir also geradezu unsere Roheisenindustrie aus dem Lande und wenn jetzt noch billigere Tarife für Kohle eingeführt werden sollten, ohne daß gleichzeitig der Ausnahmetarif nach oben für Minette abgeschafft wird, so würde die Sachlage noch viel schlimmer, das Wandern der Roheisenindustrie aus dem Lande und nach Luxemburg erst recht losgehen. Die Ruhrkohlenindustrie hat allen Grund, sich diese Verhältnisse genau anzusehen und ihrerseits aufs schärfste vorzugehen, daß solche unhaltbaren Zustände beseitigt werden. Denn es ist natürlich viel bequemer zu sagen: wir müssen eben wieder 1886er Kohlen- und Kokspreise bekommen, dann wird der Export sich schon wieder heben und die Roheisen-einfuhr zurückgehen.

Wenn wir eine Reihe von Jahren mit schönen Ausfuhrzahlen in verschiedenen Gewerben paradiere konnten, die darauf beruhten, daß man im Ruhrkohlenrevier seine jährliche Produktion um 60 Millionen Mark unter dem Preise verkaufte, bei welchem im Durchschnitte erst eine bescheidene Rente des in den Kohlengruben angelegten Kapitals anfangen konnte, so war das ein Umding und solche Ausfuhren mußten verschwinden. Dazu gehörte auch ein Teil der Ausfuhr der Eisenindustrie, der in dieser Höhe nur bei Verlustpreisen für Kohle und Roheisen möglich war. Auf der anderen Seite wird dann auch nicht genügend berücksichtigt, daß die Selbstkosten der Kohlengruben ganz gewaltig gestiegen sind. Die erste Tabelle zeigt, daß im Oberbergamtsbezirk Dortmund bei einer um 12 500 Mann stärkeren Belegschaft die Leistung im 3. Quartal d. J. kaum höher war, als im 1. Quartal 1889, und nicht nur diese 12½ tausend Mann müssen mit getragen werden, sondern die ganzen 126 000 bekommen einen höheren Lohn.

Angeichts der gestiegenen Produktionskosten sind also gegen früher erhöhte Preise unbedingt nötig, wenn der Bergbau nur

unter den alten Bedingungen soll existieren können, gleichzeitig handelt es sich aber doch auch darum, aus der jahrelang bestandenem durchschnittlichen Rentelosität herauszukommen. Daß die Bergbautreibenden die jüngste Zeit eines Ausgleichs zwischen Förderung und Verbrauch und einer zeitweisen Knappheit von Kohle benutzten, um sich bessere Preise zu sichern, ist deshalb nur natürlich und es würde das jeder andere Gewerbetreibende genau gerade so gemacht haben. Auch für die nächste Zukunft ist kein Überfluß an Kohle voranzusehen, die Förderung wächst nur langsam und andererseits geht nach Ausweis der preussischen Eisenbahneinnahmen die Thätigkeit der Gewerbe noch ganz leidlich voran, das erste Semester 1890/91 hat über 450 Mill. Mark Einnahme, so daß das ganze Jahr mit 900 Millionen etwa abschneiden wird, wobei nach einer in diesem Frühjahr aufgestellten Statistik eine Kohlenförderung von 90 Millionen Tonnen in Deutschland immer noch unter dem mittleren Verhältnis der ganzen letzten Jahre sein würde. Dieses Quantum wird aber nach dem Gange der Förderung in den ersten drei Quartalen kaum erreicht werden und da außerdem die Ausfuhr stärker geht, so ist auf eine Überproduktion an Kohle nicht zu rechnen. Auch die Eisenindustrie wird bei den zurückgegangenen Preisen ihre Ausfuhr wieder verstärken und ist außerdem, was Eisenbahnmaterial angeht, für das Inland besser beschäftigt wie seit langer Zeit, so daß auch dort ein wesentlicher Minderbedarf von Kohle nicht eintreten wird. Außerdem hat der Bergbau in neuester Zeit Schritte gethan, um durch geeintes Vorgehen das frühere unstetige Werfen der Preise zu verhindern und wenn selbst fiskalische Verwaltungen in einem nicht ganz richtigen Verständnis der Sachlage sich dagegen aussprechen, so vergessen sie ganz, daß sie sich dann doch in erster Linie an die Adresse der staatlichen Bergwerksdirektion in Saarbrücken zu wenden hätten, die doch nichts ist wie ein Verkaufsbureau für eine größere Anzahl Bechen! Aber auch an anderen Stellen sind staatliche Verwaltungen Mitglieder von sehr festgeschlossenen Förderungs- und Verkaufsvereinigungen, so z. B. Preußen und Anhalt bei der Konvention der Staßfurter Kalibergwerke, welche dadurch Renten erzielen, an die der Kohlenbergbau im allgemeinen gar nicht denkt.

Wie sind der Ansicht, daß der Staat, der mit durch sein Eingreifen bewirkt hat und noch bewirkt, daß die Gewinnungskosten der Kohle sich erhöhen, auch die Pflicht hat, soviel er dazu thun kann, zu sorgen, daß der Bergbau auskömmliche Preise bekommt, sowie denn auch die fiskalische Saarbrücker Verwaltung mit vollem Recht auf ihren höheren Kohlenpreisen besteht, ohne daß die Abnehmer zu viel darunter leiden. Dies ist ja von preussischer Seite durch die neuerdings in Aussicht genommenen Frachtermäßigungen zum Teil in dankenswerter Weise geschehen und wir möchten denselben Weg den süddeutschen Verwaltungen vorschlagen. Leider hat man bis jetzt nur von Gemäßigung für böhmische Braunkohle gehört. Wir sollten denken, daß der deutsche Bergbau, der jahrelang bares Geld bei seinen Lieferungen zugelegt hat, auch in Süddeutschland eine mindestens ebenso wohlwollende Behandlung erwarten könnte, wie der ausländische. Wenn man vollends die Wasserstraßen ausbauen wollte, so könnten den Konsumenten in Süddeutschland billigere Kohlenpreise geschaffen werden, ohne daß die Eisenbahnen von ihren Einnahmen etwas dazu herzugeben brauchten.

Korrespondenzen.

Steinkohlenbergbau im Saargebiet. Auf den fiskalischen Saargruben wurden im Monat November 473 731 t Kohlen gefördert und einschließlich des Selbstverbrauchs 473 485 t abgesetzt. Die Produktion ist gegen November vorigen Jahres um 25 967 t oder 5,2 pCt. zurückgeblieben, so daß erhebliche Rückstände auf den laufenden Monat übertragen werden mußten. Neubestellungen konnten nur für spätere Lieferfristen übernommen werden. Mit der Bahn wurden 310 657 t, auf dem Kanal 26 749 t verfrachtet, die Schiffsfrachten haben den Stand des Vormonats behauptet. Die Nachfrage nach Saar Kohlen ist andauernd größer als das Angebot. Bei den in den letzten Wochen abgeschlossenen Verträgen über Kohlenlieferungen während des ersten Halbjahres 1891 mußten Bestellungen in Höhe von drei Viertel Million Tonnen abgewiesen werden.

Preussische Wasserbau-Verwaltung. Das Centralblatt der Bauverwaltung veröffentlichte vor kurzem eine längere Abhandlung über die Thätigkeit der preussischen Wasserbau-Verwaltung innerhalb der Jahre 1880 bis 1890. Es werden geschildert: I. Die Wasserstraßen und Häfen für die Binnenschifffahrt. Brückenbauten. A. Bewilligung der Geldmittel: a. zur Unterhaltung der Bauwerke und Regulierung solcher Flüsse, für welche der Landesvertretung besondere Bau- und Finanzpläne nicht vorgelegt sind; b. zur Regulierung der Ströme, für welche der Landesvertretung besondere Bau- und Finanzpläne vorgelegt sind; c. zur sonstigen Förderung der Binnenschifffahrt, zu Brückenbauten u. s. w. B. Verwendung der bewilligten Geldmittel: a. im allgemeinen, b. im besonderen, 1. das Rheingebiet, 2. das Elbsgebiet, 3. das Wesergebiet, 4. das Oberrhein, 5. die Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder, 6. das Odergebiet, 7. das Weichselgebiet, 8. das Pregelgebiet, 9. das Memelgebiet. C. Erfolge: a. die Größe und Tragfähigkeit der Fahrzeuge, b. die Entwicklung des Verkehrs. II. Die Seebauten: a. Schiffahrtszeichen; b. Uferschutz und Dünenbauten; c. Seehäfen: 1. Der Hafen zu Memel, 2. der Hafen zu Pillau und die Häfen am Frischen Haff, 3. der Hafen zu Neufahrwasser, 4. die Hinterpommerschen Häfen, 5. der Hafen zu Swinemünde, 6. die Häfen in Schleswig-Holstein, 7. der Hafen zu Harburg, 8. der Hafen zu Geestemünde, 9. die Elbshäfen zu Emden und Leer, 10. Staatszuschüsse; d. Fürsorge für die Hochseefischerei. — In ihren Bemühungen, die preussischen Wasserstraßen in einen Zustand überzuführen, welcher sie befähigt, die für die Beförderung auf den Eisenbahnen weniger geeigneten Massengüter verhältnismäßig billig auf größere Entfernungen fortzubewegen, ebenso in ihrem Bestreben, durch die Verbesserung und Vermehrung der Seehäfen, der Seezeichen u. s. w. auf die Seeschifffahrt fördernd einzuwirken, hat die Wasserbau-Verwaltung in der öffentlichen Meinung wesentliche Unterstützung gefunden. Die Bereitwilligkeit sowohl der preussischen Finanzverwaltung als auch der Landesvertretung, die zur Durchführung der geplanten Verbesserungen erforderlichen Geldmittel zu gewähren, hat ihr dabei kräftig zur Seite gestanden. Im ganzen waren, abgesehen von den besonders behandelten Bauten an den Seefern und Seehäfen, innerhalb der zehn Jahre von 1880 bis 1890 auf Wasserbauten zu verwenden: an Unterhaltungs- u. s. w. Kosten 74 812 000 *M.*, zur Regulierung der großen und kleineren Ströme 61 152 000 *M.*, zu sonstigen Regulierungen der Wasserstraßen und Förderung der Binnenschifffahrt, Brücken u. s. w. 47 169 000 *M.*, zusammen 183 133 000 *M.* oder im Jahr durchschnittlich 18 300 000 *M.* Die für die einzelnen Rechnungsjahre bestimmt gewesenen Summen weichen jedoch von dem Durchschnitt erheblich ab. Während für das Jahr 1880/81 im ganzen nur 16 448 000 *M.* zur Verfügung standen, stieg der Betrag, abgesehen von denwendungen aus der Anleihe, auf 21 749 000 *M.* im Jahre 1884/85, von wo er nach Fertigstellung mehrerer Hauptregulierungen auf 16 001 000 *M.* im Jahre 1889/90 zurückgegangen ist.

Nachweisung der in den hauptsächlichsten Bergbau-Bezirken Preußens während des 2. Vierteljahres 1890 verdienten Bergarbeiter-Löhne.

a. Durchschnittslöhne sämtlicher Arbeiter (ohne Beamte und Aufseher).

Bergbau-Bezirke	Zahl der Arbeiter		Verdiente reine Löhne (nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Knappschafts- und Krankentassen-Beiträge)			
			Verfahrenes Arbeitsschichten		auf 1 Schicht	
			im ganzen	auf 1 Arbeiter		im ganzen
		M.	M.	M.	M.	
1. Oberbergamtsbez. Breslau.						
1) Steinkohlenbergb. in Oberschlesien	47 422	3 236 966	68,3	7 649 434	161	2,36
2) Steinkohlenbergb. in Niederschl.	15 835	1 163 170	73,5	2 874 270	182	2,47
2. Oberbergamtsbez. Halle.						
1) Braunkohlenbgb.	21 335	1 514 184	71,0	3 859 020	181	2,55
2) Kupferschieferbgb.	14 080	965 168	68,5	2 835 966	201	2,94
3) Steinsalzbergbau	3 678	269 853	73,3	909 387	247	3,37
3. Oberbergamtsbez. Klausthal.						
Staatl. Erzbergbau am Oberharze	3 319	246 569	74,3	503 294	152	2,04
Anmerkung. Dem baren Lohne ist hier noch der Geldwert der „Brotorn-Zulage“ mit 0,12 M. auf eine Schicht hinzuzurechnen.						
4. Oberbergamtsbez. Dortmund.						
Steinkohlenbergbau	123 542	9 161 874	74,2	32 385 773	262	3,53
5. Oberbergamtsbez. Bonn.						
1) Staatl. Steinkohlenbergbau bei Saarbrücken	27 230	1 949 816	71,6	7 342 395	270	3,77
2) Steinkohlenbergb. bei Aachen	7 173	535 948	74,7	1 630 635	227	3,04
3) Siegen-Rass. Erzbergbau	23 762	1 605 537	66,0	4 040 963	170	2,52
4) Sonst. rechtsrh. Erzbergbau	6 073	415 166	68,4	931 858	153	2,24
5) Linksrhein. Erzbergbau	4 503	312 750	69,5	692 526	154	2,21

b. Durchschnittslöhne der einzelnen Arbeiterklassen (auf 1 Schicht).

Bergbau-Bezirke	Unterrirdisch beschäftigte Bergleute	Sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter	Über Tage beschäftigte erwachsene männliche Arbeiter	Jugendliche männliche Arbeiter (unter 16 Jahren)	Weibliche Arbeiter	Gesamtdurchschnitt						
							M.	M.	M.	M.	M.	M.
1. Oberbergamtsbez. Breslau.												
1) Steinkohlenbergbau in Oberschlesien	2,71	2,36	2,09	0,92	0,89	2,36						
2) Steinkohlenbergbau in Niederschl.	2,69	2,56	2,20	1,04	1,30	2,47						
2. Oberbergamtsbez. Halle.												
1) Braunkohlenbergb.	2,91	2,44	2,40	1,32	1,45	2,55						
2) Kupferschieferbergb.	3,08	2,82	2,87	1,37	—	2,94						
3) Steinsalzbergbau	3,50	3,54	3,21	1,24	—	3,37						
3. Oberbergamtsbez. Klausthal.												
Staatl. Erzbergbau am Oberharze	2,30	2,49	1,79	0,61	—	2,04						
Anmerkung. Hierzu der Geldwert der „Brotorn-Zulage“ mit durchschnittlich 0,12 M. auf die Schicht.												
4. Oberbergamtsbez. Dortmund.												
Steinkohlenbergbau	4,06	2,95	2,83	1,23	—	3,53						
5. Oberbergamtsbez. Bonn.												
1) Staatl. Steinkohlenbergb. b. Saarbrücken	4,06	3,17	3,00	1,39	—	3,77						
2) Steinkohlenbergbau bei Aachen	3,35	3,05	2,46	1,23	1,27	3,04						
3) Siegen-Rass. Erzbgb.	2,78	2,69	2,19	1,25	1,10	2,52						
4) Sonst. rh. Erzbgb.	2,50	2,49	2,02	1,38	1,00	2,24						
5) Linksrh. Erzbergb.	2,44	2,38	2,11	0,96	0,92	2,21						

Die Dauer einer gewöhnl. Schicht für die unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergleute stellte sich in den einzelnen Bezirken wie folgt: beim oberschlesischen Steinkohlenbergbau für 11 pCt. der betreffenden Arbeiter auf 8, für 37 pCt. auf 10 und für 52 pCt. auf 12 Stunden, sämtl. einschließlich Ein- u. Ausfahrt; beim niederschlesischen Steinkohlenbergbau für 10 pCt. auf 8 und für 90 pCt. auf 10 St. einschließlich Ein- und Ausfahrt; beim Braunkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Halle durchschnittlich auf 11,5 Stunden einschließlich Ein- u. Ausfahrt; beim Kupferschieferbergb. desselben Bezirks desgl. auf 11 Stunden; beim Steinsalzbergbau desgleichen auf 8,4 Stunden; beim Erzbergbau am Oberharze durchschnittlich auf 10,3 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt; beim Steinkohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Dortmund auf 8 (vor sehr heißen Orten 6) Stunden ausschließlich Ein- und Ausfahrt; beim Saarbrücker Steinkohlenbergbau auf gleichfalls 8 Stunden ausschließlich Ein- und Ausfahrt; beim Aachener Steinkohlenbergbau auf durchschnittlich 9,6 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt; beim rechts- und linksrheinischen Erzbergbau des Oberbergamtsbezirks Bonn desgleichen auf 8,6 bezw. 8,2 und 9,2 Stunden. Die Schichtdauer über Tage bewegt sich im allgemeinen zwischen 10 und 12 Stunden, einschließlich der üblichen Pausen.

**Handventilatoren, Grubenventilatoren,
compl. Ventilationsanlagen**



unter Garantie der Leistung.
Deutsches Reichs-Patent

In mehreren Tausend Exemplaren ausgeführt.

Handventilatoren Westfalia

aus Schmiedeeisen mit geschütztem Betriebe
Reparaturen fast aus geschlossen Sotortiger Versandt
ab Lager.

Illustrirte Prospeete stehen zu Diensten.

Petry & Hecking, Dortmund, Maschinenfabrik.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Special-Fabrik
für den Bau
von

Bleichert'schen

DRAHTSEILBAHNEN

18 jährige Erfahrungen.

Ueber
500 Anlagen
mit mehr als
520 000 Meter
wurden bereits von uns ausgeführt.
General-Vertreter: Ingen. **Heinr. Macco, Siegen.**

Gegründet
1808.

GUTEHOFFNUNGSHÜTTE

Gegründet
1808.

**Actienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb
in OBERHAUSEN 2 (Rheinland)**

liefert:

A. Bergbau-Erzeugnisse.

Förderkohlen von den eigenen Zechen Oberhausen, Osterfeld und Ludwig, vorzüglich geeignet für Locomotiv- und Kesselfeuerung, Ziegeleien und Kalkbrennerien, sowie für Hausbrand.
Gewaschene Nusskohlen der Zechen Oberhausen, Osterfeld und Ludwig. Erzeugungsfähigkeit pro Jahr: 800 000 t.

B. Hochofen-Erzeugnisse.

Puddel, Gieserei-, Hämatite-, Bessemer- und Thomas-Roheisen.

Spiegeleisen und Ferro-Mangan. Jährliche Erzeugungsfähigkeit 200 000 t.

C. Erzeugnisse der Stahl- u. Eisenwerke aus Schweisseseisen, Flusseisen u. Flusstahl.

Eisenbahnschienen und Strassenbahnschienen. Laschen und Unterlagsplatten.

Bleche, als: Kesselbleche in allen Beschaffenheiten, Fein-, Brücken-, gesteinte und gerippte Bleche.

Lang- und Quer-Schwellen für ganz eisernen Bahn-Oberbau.

Walzdraht.

Stab- und Fein-Eisen, als: Rund-, Vierkant-, Flach- und Schneideisen.

Stahl- und Feinkorn-Knuppel. — Platinen.

Flacheisen für Bauzwecke.

Rohe und vorgeschmiedete Stahlblöcke.

Formeisen, als: L-, T-, I-, C-, Speichen-, Reifen-, Säulen-, Halb- und Fenster-, Roststabeisen u. s. w.

Jährliche Erzeugungsfähigkeit:

Gruben- und Winkelschienen.

Eisenbahnschienen u. Schwellen 70 000 t

Streckengestelle für Gruben.

Sonstige Stahlerzeugnisse 10 000 t

Bleche 10 000 t

Handelseisen einschl. Baueisen 40 000 t

Walzdraht 15 000 t

D. Erzeugnisse der übrigen Werke.

Dampfmaschinen, besonders für Zechen, als: Fördermaschinen, Wasserhaltungsmaschinen, Ventilatoren, Dampfketten, Dampfpumpen u. s. w. Schiffsmaschinen bis zu den grössten Abmessungen.

Walzen. — Gussformen.

Druck- und Hebpumpen für Bergwerke.

Schmiedestücke jeder Form und jeder Grösse.

Gestänge für Bergwerksmaschinen von Formeisen.

Schiffsketten, Anker und Steven.

Geschmiedete Rundgestänge mit Patentschlössern aus bestem Hammeisen.

Krahenketten, sowie Ketten jeder Art.

Waggonkipper, vollständig selbstthätig, Patent Gutehoffnungshütte.

Dampfkessel, eiserne Behälter u. s. w.

Maschinenguss jeder Art und Grösse.

Eiserne Brücken, Dächer u. s. w. jeder Grösse.

Drehscheiben, Schwimm- und Trockendocks.

Dampfschiffe, vollständig ausgerüstet für den Personen- und Güterverkehr

Eiserne Kähne, Brückenschiffe.

Feuerfeste Birnen-Düsen, Stopfen, Ausgüsse u. s. w.

Angeführte grössere Eisenbauten.

Verschiedene Brücken über den Rhein, die Weichsel, Elbe, Weser, Mosel.

140 Brücken für die Gotthardbahn.

Ein grosses eisernes Schwimmdock für die Kaiserlich deutsche Marine, 100 Meter lang, 34 Meter breit und 14,75 Meter hoch.

Eine Halle für den Anhalter Bahnhof in Berlin von 62,50 Meter Spannweite und 168 Meter Länge = 10 000 Quadratmeter Grundfläche.

Die Hallen für den Hauptbahnhof in Frankfurt am Main (grösste Hallen in Europa), sowie die sonstigen Eisenbauten für diese Anlage im Gesamtgewicht von 7500 Tonnen.

Die drei Frankfurter Bahnhofshallen haben je eine Spannweite von 58 Meter und je eine Länge von 187 Meter = zusammen 31 416 Quadratmeter Grundfläche.

Der Verein besitzt folgende Werke:

- I. Gutehoffnungshütte zu Sterkrade.
- II. Hammer Neu-Essen in Oberhausen 2.
- III. Walzwerk Oberhausen in Oberhausen 2.
- IV. Walzw. Neu-Oberhausen in Oberhausen 2.
- V. Eisenhütte Oberhausen in Oberhausen 2.
- VI. Zeche Oberhausen in Oberhausen 2.
- VII. Schiffswerft Ruhrort in Ruhrort.
- VIII. Zeche Ludwig in Rellinghausen.
- IX. Zeche Osterfeld in Osterfeld.
- X. Eisensteingruben in Nassau, Siegen, Bayern, der Eifel u. s. w.

◇◇◇ **Gegenwärtig beschäftigte Arbeiterzahl: 8000.** ◇◇◇

Für Drahtnachrichten: „Hoffnungshütte Oberhausenuhr“.

Soeben erschien die wiederum bedeutende Veränderungen und Vermehrungen enthaltende

**Nr. III
des Generaltarifs
für Kohlenfrachten**
1890, von G. Schifer.
Preis: 15 Mk.

Abonnementspreis für 1891, 3 starke Bände, 30 Mk. besorgen alle Buchhandlungen u. Güterabfertigungen, sowie die Verlagsbuchhandlung

Baedeker'sche Buch- u. Kunsthandlung und Buchdruckerei
(A. Martini u. Grützeien)
Elberfeld.

Soeben erschien:

Allgemeines Berggesetz
für
die preussischen Staaten
vom 24. Juni 1865
in seinem derzeitigen Zustande.
Gesetzestext nebst Anmerkungen, den darauf bezügl. Gesetzen, Verordnungen und Einführungsbestimmungen etc und
Sachregister.
1. H. 60 S.

Vorrätig bei

G. D. Baedeker in Essen.

Seifahrts-Concessions-Gesuche
fertigt
Ingenieur **Vogel in Bochum.**

**Baumwollene und lederne
Gummi- und Kamelhaar-
Treibriemen**
liefert in bester Qualität
Friedrich Hocks, Aachen.

Wolfram-Metall
empfehlen als Specialität
Sternberg & Deutsch,
Chem. Fabrik,
Martiniakenfelde bei Berlin.

Eine Eisengiesserei mit Formmaschinen und Herberz-Ofen sucht eine energische erste Kraft als

Formermeister.
Nur solche Reflectanten wollen sich melden, denen die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Off. mit Gehaltsansprüchen unter E. b. 24069 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Draht-Seile
fertigt **GUSTAV PICKHARDT in BONN**

Druck von G. D. Baedeker in Essen.